

ALEXANDER A. DUBRAU, DAVIDE SCOTTO, RUGGERO VIMERCATI SANSEVERINO (EDS.): *Transfer and Religion. Interactions between Judaism, Christianity, and Islam from the Middle Ages to the Twentieth Century* (Sapientia Islamica, 3). Tübingen: Mohr Siebeck 2020. IX, 404 S. ISBN 978-3-16-156241-9. Geb. € 124,00.

Mit der Thematik des religiösen Transfers soll der hier zu besprechende Band an den schon länger bestehenden Ansatz des Kulturtransfers anknüpfen (S. 1–4). Neben der Einleitung umfasst der Band insgesamt dreizehn Beiträge, von denen sieben einem ersten Teil zu Mittelalter und Vormoderne, sechs einem zweiten Teil zur Moderne zugeordnet sind. Als Trennlinie zwischen den beiden Teilen dient der Kontext der Säkularisierung, der seit dem 19. Jahrhundert zusätzlich auf das Verhältnis der Religionen zu sich selbst und zu einander einwirkt. Drei Indices (Quellen, Namen, Themen) erleichtern den Zugang zum Band.

Bearbeitet werden unterschiedliche Konstellationen von Polemik, Bewertung, Übersetzung, Aneignung oder auch Wertschätzung, die nicht nur zwischen den Religionen Judentum, Christentum und Islam verortet sind, sondern auch innerreligiös sowie in Auseinandersetzung mit Philosophie (Zouggar zu Ibn Taimiya, S. 87ff.) oder modernem Antisemitismus (Segev zu Gerhard Kittel, S. 305ff.) stattfinden. Erfrischend ist der Blick auf Akteure und Diskurse, die oft zu wenig Beachtung finden, wie jüdisch-muslimische Polemiken im Mittelalter, die von Boušek auf über 50 Seiten systematisch erfasst werden (S. 17ff.), oder die persönliche Beziehung zwischen Maimonides und al-Qāḍī al-Fāḍil, die Langermann in deren Übereinstimmung in grundlegenden theologischen Annahmen begründet sieht (S. 71ff.). Der Schwerpunkt liegt auf geistes- und kulturgeschichtlichen Betrachtungen des religiösen Transfers, weniger auf der Sozial- und Alltagsgeschichte.

Hier können aus Raumgründen exemplarisch nur drei Beiträge näher vorgestellt werden. Wie Synkova und Tarelka zu anti-trinitarischer Polemik der Tataren des Großfürstentums Litauen (S. 129ff.) herausstellen, bewegt sich diese im Kontext unitarischer Bewegungen, unter Verwendung von deren Schriften und Bibelübersetzungen, und der beginnenden Gegenreformation. Da letztere auch die Nichtchristen angreift, sei die tatarische Polemik gleichzeitig Apologetik, die mittels Bibelzitate den Gegner mit dessen eigenen Waffen schlagen und im letzten Teil der untersuchten Schrift darüber hinaus mit der Legitimität der Ehe Abrahams mit Hagar auch sich selbst rechtfertigen möchte. Dieses theologische und sprachlich-kulturelle Amalgam, jenseits des sonst im Mittelpunkt der Forschung stehenden Mittelmeerraums, arbeiten Autorin und Autor mit philologischer und historischer Akribie sehr gut auf.

In einem weiteren Beitrag zieht Fraisse eine Linie zwischen dem Verständnis der »Wissenschaft vom Judentum« bei Zunz, Steinschneider, Goldziher und Pines (S. 221ff.). Überzeugend deutet er deren Ansatz, wenn damals auch nicht so benannt, als kulturanthropologisch, insofern diese jüdischen Forscher, auf je eigene Art, besonders auf den kulturellen Austausch zwischen Judentum und der jeweiligen Umgebung hingewiesen haben. Dabei nehme insbesondere das Judentum unter islamisch-arabischer Herrschaft eine herausragende Stellung ein, was sich eben nicht nur in der Forschung widerspiegeln, für welche die genannten Forscher bekannt sind (Goldziher bspw. als »Begründer der Islamwissenschaft«), sondern was sich auch auf ihr Nachdenken über Partikularität und Universalität im Hinblick auf das Judentum ausgewirkt habe.

Der dritte hier herausgegriffene Beitrag behandelt die Sicht des ägyptischen Theologen ‘Abd al-Ḥalīm Maḥmūd auf Muḥammad als Propheten (S. 353ff.), die Vimercati Sanseverino als Auseinandersetzung sowohl mit der westlichen orientalistischen Forschung als auch mit Salafismus und Islamismus herausarbeitet. Während diese vor allem die Person Muḥammads durch eine historische Betrachtung in den Mittelpunkt stellten, und damit gleichermaßen einen säkularisierten Ansatz verträten, habe Maḥmūd auf Muḥammad als Propheten und damit die spirituelle Dimension und die Bedeutung der Offenbarung abgehoben. Die drei skizzierten Beiträge können als gelungene Beispiele für die große Bandbreite des Buches gelten.

Bedauernswert ist, dass trotz der Vielfalt an Themen, Kontexten und Epochen Frauen keinen Platz in »Transfer and Religion« gefunden haben. Richtig ist zwar, dass es – zumindest in der Vormoderne – nicht einfach ist, entsprechende Texte *von* Frauen zur Analyse heranzuziehen. Frauen als Projektionsfläche und das Verhältnis der Geschlechter spielen aber in religiösen Auseinandersetzungen durchaus eine wichtige Rolle, beispielsweise im Hinblick auf bireligiöse Ehen als substantieller Ausgangspunkt religiösen Transfers. Eine weitere Lücke entsteht durch die Vernachlässigung des nicht lateinischen Christentums.

Dennoch vereint der Sammelband vielfältige Perspektiven auf das Phänomen »Transfer und Religion« und wirkt mit seinen klugen Beiträgen darauf hin, diesen Aspekt der Kultur- und Geistesgeschichte in seiner Komplexität stärker zu beachten.

*Florian Jäckel*

FRANZ MACHILEK: Jan Hus (um 1372–1415). Prediger, Theologe, Reformator. Münster: Aschendorff 2019. 271 S. ISBN 978-3-402-11099-7. € 29,00.

Bei der Biographie des tschechischen Reformators Jan Hus, geschrieben von einem der wichtigsten Kenner der gegebenen Materie, Franz Machilek, handelt es sich, wie der Autor selbst in der Einleitung betont, um eine Überarbeitung und Erweiterung einer kürzeren Abhandlung, herausgegeben unter dem Titel *Jan Hus (um 1371–1415) – Prediger, Wahrheitszeuge, Reformator* im Hus-Gedenkjahr 2015. Schon die ersten Kapitel zeigen, warum es sich gelohnt hat, die Arbeit an diesem Thema noch einmal aufzugreifen und dem Leser eine ausführliche Darstellung anzubieten. Die Deutungshoheit – beruhend auf profunder Kenntnis, mit der Franz Machilek nach jahrzehntelanger Forschung das Thema aufgreift – ist schon auf den ersten Seiten des Buches sichtbar (S. 15–29), in denen die Forschungsgeschichte wie auch der Platz von Jan Hus im modernen national-politischen Denken der tschechischen Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert kurz skizziert wird. Im zweiten Kapitel (S. 31–59) wird die religionspolitische Situation in Böhmen in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts angegangen, wobei die wirtschaftspolitische und demographische Transformation der Stadt Prag in der gegebenen Zeit wie auch die kirchenreformerischen Ansätze des Erzbischofs Johannes von Jenstein und der Prager Universität, gerichtet auf die moralische Erziehung des Klerus, hervorgehoben werden. Das Wirken von Jan Hus wird somit in die bedeutenden reformatorischen Bemühungen der Zeit im Mitteleuropa eingebettet, wobei auch auf das von František Graus geprägte produktive Konzept der Krise des Spätmittelalters kurz und prägnant eingegangen wird. Machileks Zugang zu Persönlichkeit und Wirken Hussens zeichnet sich durch die Konzentration auf eine nuancierte Darstellung der theologischen Fragen aus, und (was besonders wertvoll ist) auf das vielfältige Wirken und den Einfluss von Hus in einzelnen Bereichen, in denen theologische Positionen der Zeit formuliert und verhandelt wurden. Diese verschiedenen Schwerpunkte werden begleitet von einer Analyse einzelner Peripetien von Hussens Konflikt mit der kirchlichen Hierarchie, was dem Leser erlaubt, die theologische Problematik in ihrem vielschichtigen Kontext zu sehen. Mit einer minutiösen Diskussion über die Würdigung Hussens in der Forschung wie auch im ökumenischen Dialog der Kirchen schließt die Arbeit ab (S. 203–216), wobei für eine differenzierte Betrachtung des Beitrags von Jan Hus zur Kirchenreform im Mittelalter wie auch heute plädiert wird.

Jan Hus war eine der mittelalterlichen Persönlichkeiten, deren geistiges Vermächtnis bis heute aktuell bleibt. Eine erhöhte Aufmerksamkeit, die dieses Vermächtnis im Kontext des Gedenkjahres 2015 erfuhrt, bereichert nicht nur die Forschung selbst, sondern auch die gesellschaftliche Diskussion allgemein. Die Monografie Franz Machileks, mit dem der hervorragende Forscher seine wissenschaftliche Laufbahn abgeschlossen hat, stellt einen wertvollen Beitrag nicht nur zur Erforschung der hussitischen Bewegung, sondern auch für das